

Anna.

Erste Abteilung.

„Na, Anna, heut will ich die Butter nicht sparen, es ist das letzte Brot, das du von Rechts wegen bei uns isst,“ sagte die Schneidermeisterin Weber zu ihrer fünfzehnjährigen Tochter, indem sie ihr ein Butterbrot reichte.

„Gott sei Dank, daß wir eine von der Tasche los sind!“ unterbrach sie der Mann; „ist die Sache erst in Schuß, denke ich, werden die andern folgen, und man kam wieder Atem schöpfen in seinen vier Pfählen.“

„Nu, nu,“ lachte die Frau Meisterin, „wer hat die meiste Arbeit von der Kinderwirtschaft gehabt? Das war ich doch. Aber das vergißt sich leicht, und ich erlebe es, du sagst noch einmal: Mutter, es war doch besser, als die Kinder im Haus waren, als jetzt, wo sie fort sind und liegen einem auf der Seele.“

„Et, ich denke doch, wir werden Ehre einlegen mit unseren Kindern,“ entgegnete der Meister eifrig. „Hörst du, Anna, du machst es gut bei der Frau Postmeisterin, du bist rechtschaffener Leute Kind, auf deinen guten Namen hin wirst du genommen, nun halte dich danach.“

Anna schaute aus dem dickbäckigen Gesicht mit vergnüglichen Augen. Warum sollte sie es nicht gut machen? Sie hatte den besten Willen und freute sich über alle maßen auf den Dienst. Dazu hatte sie einen neuen Koffer von den Eltern bekommen, wenn auch nicht viel darin lag, so trug sie doch den Schlüssel an einem Bande um den Hals, und sah in Gedanken den Koffer voll der schönsten Wäsche und Kleidungsstücke und die sorgfältig gesparten Thaler in der kleinen Beilage liegen.